

SOUND:FRAME +++ Festival der Visualisierung elektronischer Musik +++

## K &amp; D - &amp; F wie Fitzke

**Das Wiener Künstlerhaus zeigt ab heute, Freitag, die Ausstellung „Sound:Frame“, die vom gleichnamigen Festival begleitet wird. Präsentiert wird die Kunst der Videojockeys (VJs). Mit dabei ist ein Star der Szene: Fritz Fitzke.**

Karl Fluch

**Das mit der Lichtorgel, das war früher.** Eine subversiv zusammengestellte Verkehrsampel mit drei bunten Glühbirndl holt heute keinen Partytiger mehr aus dem Baum, da braucht es schon bedeutend mehr. Mit dem globalen Aufstieg der elektronischen Musik und der sie begleitenden DJ-Kultur entstand aus einer gewissen Not heraus der Videojockey, der oder die VJ.

Not deshalb, weil die Spannung auf einer Bühne, auf der ein DJ Platten wechselt, enden wollend ist. Um das traditionelle Muster „Alle schauen auf die Bühne“ zu brechen, begannen Clubs und DJs verstärkt Visuals einzusetzen.

Einer der erfolgreichsten, bekanntesten und auch besten Produzenten dieser Bilder ist Fritz Harand, besser bekannt als Fritz Fitzke. Er begleitet seit gut zehn Jahren optisch die DJ-Sets von Kruder & Dorf-

**VJs at work!**  
Fritz Fitzke, der dritte Mann bei Kruder & Dorfmeister, ist beim Festival Sound:Frame live zu erleben.  
Foto: Fitzke

meister (K&D), Tosca und anderen Künstlern der G-Stone-Familie.

Bei dem heute, Freitag, beginnenden „Festival zur Visualisierung elektronischer Musik“, dem „Sound:Frame“, und der Ausstellung im Künstlerhaus, ist er einer der Stars. Wie bedeutend der 47-Jährige ist, formulierte Richard Dorf-

meister in einem STANDARD-Interview: „Mit dem Fritz steht und fällt ein K&D- oder Tosca-Set. Er ist immens wichtig.“

Fitzke: „Das ist natürlich der feuchte Traum eines jeden Visualisten, wenn Künstler sagen, ich kann ohne dich nicht auskommen. Das ist echt schön und es freut mich, dass ich die Jungs so abhängig gemacht habe von mir.“ Der gelehrte Fotograf hat mit Dia-Projektoren und Videos begonnen. Ein großer Entwicklungssprung war das Auftauchen von Video-Software: „Endlich konnte man die Geschwindigkeit der Bilder an jene der Musik angleichen. Das gab's davor nicht.“

„Sound:Frame“ bemüht sich, die Visualisten aus der Party-cke raus zu bekommen und sie als eigenständige Künstler zu zeigen. Wie sieht Fitzke dieses Anliegen? „Ich bin da total offen und mag mich gar nicht festlegen, ob meine Arbeit künstlerisch ist oder nicht. Mir ist es sehr recht, wenn sich das in viele Richtungen entwi-

ckelt. Wobei viele Visualisten eher Videokünstler sind. Ich trenne zwischen Projektionskunst und Visuals – als was ich meine Arbeit einschätze – und Videokunst, weil es was anderes ist, wenn man für einen Bildschirm produziert, als für möglichst große Flächen und die Enge des Kastls verlässt.“

Ein Videokünstler filmt was und spielt es ab, ich dreh etwas, bearbeite es im Computer, dreh die Kontraste hoch, bis das Ergebnis das richtig drückt, sonst fehlt die Dynamik. Das ist wie im Audiobereich, wo ja auch gemastered wird.“

## Bilder aus dem Bauch

Die fertigen Produkte spielt Fitzke dann jedoch nicht schnöde als optischen Track zur Musik ab, sondern begleitet die Sets ebenfalls live. Wie bitte geht das?

Fitzke: „Das macht der Bauch. Es ist eine meine Stärke, dass ich live sehr schnell auf die Musik reagiere und meine vorbereiteten Videos,

die ich ständig erweitere, entsprechend einsetze. Live gut reagieren zu können, ist auch für meine Jobs bei Theaterproduktionen oder Präsentationen wichtig, wo ich quasi in Echtzeit etwas machen kann.“

Unterschiedliche Ästhetiken gibt es schon aufgrund der unbeschränkten Möglichkeiten viele; richtige Schulen schließen sich nicht ab.

Fitzke: „Ein Zweig kam aus dem Techno-, Goa- und Trancebereich. Inzwischen hat sich das in viele kleine Richtungen aufgesplittet. Musik generiert teilweise selbst die Bilder, andere arbeiten bloß mit Überblendungen.“

Als Urgestein der Szene hat Fitzke seinen eigenen Stil: „Ich habe mir über die Jahre sicher eine eigene Bildwelt und Bildsprache erarbeitet. Ich finde es sehr wichtig, dass VJs daran arbeiten. Ich habe ja sehr viel künstlerische Fotografie gemacht, Dunkelkammerbearbeitungen. Daraus hat sich eine eigene Bildsprache entwickelt, die man, glaube

ich, schon wiedererkennt. Allein die Technik zu beherrschen macht noch keine Kunst. Und nicht jede Möglichkeit ist schon eine Idee. Viele sind halt noch am Suchen.“

Was sieht und wünscht sich Fitzke für die Zukunft? „Mir ist wichtig, dass ich immer auf der Bühne stehe, man kann besser reagieren und wird nicht zum reinen Techniker degradiert – nichts gegen Techniker! Schön wäre, wenn sich auch die Werte an gleichen würden. Ein VJ bekommt immer noch nur einen Bruchteil der Gage eines DJs, dabei hat er den ungleich höheren Aufwand im Vergleich zu einem DJ, der mit Plattenkoffer anreist, der Rest steht fertig aufgebaut da. Der VJ baut auf, ist die ganze Nacht dort und baut wieder ab.“

Und sonst? „Wir haben in Wien eine recht schöne VJ-Community. Als solche träumen wir alle von einem Club mit Resident VJs. Interessenten bitte melden!“



Visualist Fritz Fitzke wünscht sich eine Angleichung der Wertigkeiten zwischen DJ und VJ.  
Foto: Cremer

## Der Charme eines Kabelsalats

Kuratorin Eva Fischer über die Anliegen des Festivals „Sound:Frame“

Philippe L'Heritier

**Wenn hierzulande in den Clubs zur Tanzmusik bunte Bilder an die Wand geworfen werden, wird das zwar freundlich abgenickt, aber als eher nebensächlich begriffen. Wer da was wie macht, interessiert kaum. Gut möglich, dass in Österreich die Kunst der Videojockeys (VJs) längst nicht mehr in den Kinderschuhen steckt, die öffentliche Wahr-**

nehmung derselben aber allemal. Das Wiener Festival „Sound:Frame“ widmet sich bis 10. Februar zum zweiten Mal der „Visualisierung von elektronischer Musik“ – so lautet der Untertitel der Veranstaltungsreihe.

Internationale Größen der Soundbebildung wie die Berliner Pfadfinderei wurden geladen, großteils bespielen aber lokale Künstler über die Stadt verstreute Räume wie die TU oder das Künstlerhaus.

Festivalkuratorin Eva Fischer: „Es gibt ja in Österreich irrsinnig viele Visualisten. Nur dringt nicht viel an die Öffentlichkeit, aber in 'Kennerkreisen' tut sich viel. Leute, die man vielleicht vom Namen her kennt, sind etwa Lichttappete, die analoge Visualisierungen und Raumkonzepte machen, Fritz Fitzke oder Timo Novotny. Aber ich möchte eigentlich niemanden hervorheben. Uns ist wichtig, dass jeder Musik-Act mit einem Visualisten gekoppelt wird.“

Neben Workshops und Vor-

hats sie ebenfalls Fischer, die in Graz Kunstgeschichte studiert hat: „Ich möchte nicht, dass das „Sound:Frame“ ausschließlich als VJ-Festival verstanden wird: Es geht um die Visualisierung von Sound. Das VJ-ing steht natürlich bei den Events absolut im Vordergrund, viele Künstler in der Ausstellung kommen vom VJ-ing, aber auch aus vielen anderen Disziplinen wie Webdesign, Fotografie, Regie oder Videoschnitt. Das wollen wir mit der Ausstellung zeigen.“

Für den musikalischen Teil des „Sound:Frame“ zeichnet hauptsächlich Co-Kurator Chris Eichenauer verantwortlich. Auch hier wird eine gut durchgeschüttelte Wundertüte geboten. Neben Acts und DJs wie Stereotyp, Markus Kienzl oder Gabriel Kogler verstärken internationale Gäste das dichte Line-Up.

So wird im Rahmen der heutigen Eröffnungsfeierlichkeiten das Duo Chateau Flight den Stummfilmklassiker *Les Vampires* live mit einem neuen Soundtrack versehen. Die

Performances immer wieder gerne für einen experimentellen Ausritt zu haben zu sein, eilt ihnen publikumswirksam voraus.

Einen Höhepunkt im Programm markiert der Auftritt des Kanadiers Scott Monteith, der als „Deadbeat“ höchst erfolgreich an einem tief beselten Entwurf von Dub-Techno bastelt. Oder der deutsche Elektroniker Jan Jelinek, dessen Werk ohne Mühe minimalistisches Geklickere und über Krautrock informierte Klanglandschaften eint. Bunte Vielfalt als Prinzip: „Genauso wie beim visuellen Aspekt war uns auch bei der Musik wichtig, dass nicht nur ein Stil, ein Genre präsentiert wird. Also nicht nur House oder nur Techno oder nur Drum'n'Bass.“

Das Überthema ist elektronische Musik, da ist klarerweise viel möglich“, so Fischer.

Ein Festival wie ein bunter Kabelsalat, die Vielseitigkeit und der Gedanke der gegenseitigen Vernetzung machen seinen Charme aus.

Volles Programm unter:



Eva Fischer, Kuratorin des Festivals Sound:Frame, will die Vielfältigkeit der Visuals-Kultur aufzeigen. Mit Partys, Workshops

SPEZIAL SOUND:FRAME

Diese Seite erscheint mit finanzieller Unterstützung der Künstlerhaus GesmbH

Redaktion:  
Karl Fluch (Koor.)

Autor:  
Philippe L'Heritier

Anzeigen-Projektverantwortung:  
Gerda Nezbeda

Medieninhaber & Herausgeber:  
Standard Verlagsgesellschaft m.b.H.

1014 Wien, Herrengasse 19-21

Redaktion & Verwaltung:  
1014 Wien, Herrengasse 19-21

Druck: Goldmann-Zeitungsdruk